

Rosenbergstrasse 115

Neuigkeiten aus dem Mittelmeerraum:

Nicht der Wein machts, dass die Italiener, Griechen, Spanier weniger Herzinfarkte erleiden, sondern ihr Mittagsschläfchen. Die Archives of Internal Medicine berichten, dass ein 10 bis 30 Minuten dauernder «power nap» über Mittag, unabhängig von der Quantität des genossenen Alkohols die Herzinfarktrate in ähnlichem Ausmass senkt wie täglicher Sport. Das sind zweifellos Good News: Siesta statt Joggen. Ärgerlich höchstens, dass die mittagsnickernden Jogger womöglich noch mehr profitieren. Aber erwiesen ist das ja nicht.



Verschiedene Arbeitgeber haben offenbar schon vorher an die präventive Wirkung der Siesta geglaubt und bieten ihren Angestellten «sphere rooms» oder raten ihnen, in den «restpoints» Energie zu tanken. Aber auch wer in seinem Betrieb keine Matratze und kein Sofa findet, muss nicht auf seinen kardiovaskulären Präventions-Nap verzichten. Es gibt Hotels, die ihren Lunch-Gästen gratis ein Hotelzimmer für einen kurzen Schlaf zur Verfügung stellen. Politisch korrekte Stundenhotels eben.



Wenn die Ärzte des Kantons im Rahmen der Kostenneutralitätsforderung ihr Budget um 40 Millionen überzogen haben und deswegen eine Senkung des Taxpunktwerts aufgedrückt erhalten, dann geht es um eine Summe in der Grössenordnung von «2 Ospel». Die neue Rechnungseinheit, erfunden von kreativen Kollegen, macht gewisse Relationen zweifellos sehr anschaulich: Die Ärzte eines ganzen Kantons überziehen ihren Kreditrahmen gerade mal um das doppelte Jahressalär des Herrn Bankdirektors.



Es wird doch wohl nicht sein, dass die dubiose Gilde der Irisdiagnostiker, die meist ennet der Grenze auf leichtgläubige Schweizer Kundschaft warten, am Ende noch rehabilitiert wird. Doch offenbar haben schwedische Wissenschaftler bei über 400 Studenten signifikante Zusammenhänge zwischen den Strukturmerkmalen ihrer Iris und gewissen Charakterzügen zeigen können. Immerhin: bis zur medizinischen Diagnose wärs dann doch noch ein langer Weg.



Haben wirs nicht vorher gesagt? Wenn man die Saubermänner machen lässt, dann verbieten sie alles – ohne Mass, ohne Spass, ohne Gnade, ohne Grenzen: den Alkohol, das Rauchen, Salzhaltiges, Fetthaltiges, Zuckerkhaltiges, Unmoralisches (und was ist das schon nicht, genau genommen?) und jegliche Werbung dafür, Offroader, Elektroheizungen, überheizte Räume, Handys, Antennen, laute Musik, Lichter in der Nacht (läuft heute unter dem Titel «Lichtverschmutzung»), Grillieren, Lagerfeuer, Silvesterfeuerwerk, Hunde ohne Leine, Katzenkacke im Garten, Hahnengekräh, Kuhglocken, Hupen, Schneekanonen, Blondinenwitze und und und. Die Islamisten und die USA machens vor, Letztere sind uns wie immer ein paar Jahre voraus. In New York ist neuerdings nicht nur das Hochlagern der Füsse in der U-Bahn und das Ausspucken von Kaugummi verboten, sondern auch der Gebrauch des Worts «Nigger». Tabu war das N-Wort ja schon lange, ebenso wie das F-Wort und das M-Wort (für Ahnungslose: Mother-fucker). Gebraucht habens eigentlich nur noch die äh ... Negroes (tabu!), Colored (tabu!), Blacks (tabu!), African-American (korrekt!). Denen stinkts, dass sie sich nicht mal mehr selber gegenseitig «nigga» nennen dürfen. Wie gesagt: Wenn man die Saubermänner machen lässt ...



Ein Bravo dem Genossen Helmut Hubacher, alt Nationalrat der SP, Kolumnist, gelegentlich noch immer emotionaler Arena-Debatierer. Seine Empörung über den «saumässig gut bezahlten» Novartis-Chef halte sich in Grenzen. Solange er die Firma gut führe, Arbeitsplätze erhalte und neue schaffe sei er auf alle Fälle das kleinere Übel als all jene, die (ob überbezahlt oder nicht) ohne Rücksicht auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Produktionen in Billigländer auslagern oder mit ihren Fehlentscheiden ganze Firmen in den Ruin treiben (ohne darob selber betroffen zu sein – dem goldenen Fallschirm sei Dank). Wo er recht hat, hat er recht.



Typische Montagmorgen-Mail eines Freundes: There was this couple that had been married for 20 years. Every time they made love the husband always insisted on shutting off the light. Well, after 20 years the wife felt this was ridiculous. She figured she would break him out of this crazy habit. So one night, while they were in the middle of a wild, screaming, romantic session, she turned on the lights. She looked down and saw her husband was holding a battery-operated leisure device ... a vibrator! Soft, wonderful and larger than a real one. She went completely ballistic. «You impotent bastard», she screamed at him, «how could you be lying to me all of these years? You better explain yourself!» The husband looks her straight in the eyes and says calmly: «I'll explain the toy ... you explain the kids.»



Auch eine Möglichkeit: «Wenn ich dich brauche, bin ich da.»

Richard Altorfer